

Fortgesetzte Annalen des Seebades zu Doberan

1800(1801)

1801

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026023114>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang 



gawilt der 5te abfchalt sub rubr. Von den
unsern Einbändern in Deutschland, in Enge-
dem von der Einbänderkunst in Sachsen.

zu. In
allgemeinem Verhältnisse für den
unabhängigen und an der. Nach der
Schreibung der Verfassung der
und Insamkeit der. In der
und der. In der. In der
Autoren. In der. In der
und. In der. In der.

den Bombardier und Zirkunllana zu
von inf. im Komman. Berlin 1822.

N^o 373¹⁻⁷.

1. Ueber die bishwigen Anwendung und Ver-
breitung des Mucell. Einbadat bey Dobbrau
von D. G. Vogel. Rostock 1797.

2. Zur Kenntniss und Erläuterung der in Ba-
ergästen in Dobbrau im Jahr 1798. Von
D. G. Vogel. Rostock 1798.

3. Ueber die Einbadat Kur in Dobbrau
von D. G. Vogel. Rostock 1799.

4. 5. 6. 7. Aunalen und Fortschritze zu-
nalmen des Einbadat zu Dobbrau von
1799. 1800. 1801. 1802. Von D. G. Vogel.
Rostock 1800 - 1803.

Diese sieben Thiele sind im gegen-
wärtigen Stande beendigt.

1. Ueber die feiligne Säure bey Sobirau in
Madelnburg f.
Beschreibung an meine Freund vom Fiskalrath
P. S. Philand in der hannövr. Anzeigen v.
1775. N. 6. P. 93-96.
2. In Hufeland's Journal der pract. Arzneykunst.
In B. VI. N. 1. No. i. steht:
Sorten- u. Emendationen d. J. Wirkungen
des Medl. Tinktur bey Sobirau im
Sommer 1797. u. ausführlich damit in
Verbindung stehenden Dingen, von P. J. Ko-
gel.
3. Ueber die Tinkturen in Sobirau vgl. auf:
die Herkündigen oder Hofmeister zur
Entscheidung, Unterhaltung und Erkaunt-
machung für allen Mäuden. Nürnberg.
Jahrg. V. (1801.) kl. Fol.
4. In F. Ch. Gillert's Fragen u. Antworten zum Unterricht
der Könige, zum Inspektoren des Landes und zum
Landräthe nimmst du zu lesen L. I.
(Berlin 1802. 8.) P. 150-156. steht:
Sobirau, das neue Tinktur in Tinktur-
land.
5. G. Güstrow'sche gemeinnützige Hofen:
Blatt 1817. N.

151

Fortgesetzte Annalen
des
Seebades zu Doberan,
vom Sommer 1800.

Von
S. G. Vogel.

R o s t o c k,
gedruckt bey Adlers Erben,
1 8 0 1.

Vorträge

1801

Verhandlungen

1801

1801

1801

1801

1801

1801

Es ist eine ganz gemeine Erfahrung;
daß alles Neue die Aufmerksamkeit der
Menschen reizt und auf sich zieht, aber
auch den klügern Theil derselben unter ge-
rechten Zweifeln lange zurückhält, ernst-
haften und zutraulichen Gebrauch davon
zu machen, bis sich der Werth der Sache
hinlänglich bewährt hat.

Besonders äußert sich bey den Men-
schen diese Tendenz zum Neuen, wenn ihr
Gesundheitswohl, als ihr höchstes Gut,
dabey interessirt ist und Gewinn davon zu
hoffen hat. Häufige Beyspiele beweisen;
daß selbst die aufgeklärtesten Personen in
solchen Nöthen sich einem jeden neuen
Hülfsversuche, ihr Verstand finde ihn auch
noch

noch so unbegreiflich und selbst ungereimt und widersinnig, wenn er nur einzelne Erfahrungen vor sich zu haben scheint, hingeben.

Auf solche Art spielt ein jeder Charlatan, der sich durch etwas Neues und Auffallendes imposant zu machen weiß, einige Zeit seine Rolle. Ich will nur an die Gafner, Mesmer, Cagliostro, St. Germain, Comus u. s. w. erinnern. Eine Zeitlang täuschten und äffeten diese in ihrer Art klugen Männer durch ihre fein ausgefönnenen Künste und Töuselehen eine Menge Menschen aus allen Classen. Die Wahrheit konnte durch den dicken Dunst, womit sie solche als Meister ihrer Kunst zu umhüllen und zu verbergen wußten, selbst zu den scharffsichtigsten Augen nicht durchdringen. Aber wie

es

es dieser Göttin am Ende doch immer gelingt, durch ihren unwiderstehlichen Glanz jeden Nebel zu zerstreuen und durch ihre unbezwingbare Macht sich über Alles emporzuheben, so mußten auch endlich jene Schwarzkünstler und Zauberer beschämt vor ihr zurücktreten und ihre große und weit verberehrte Herrschaft über den betrogenen Glauben vieler Menschen aufgeben.

Freylich bürgt die Dauer menschlicher Einrichtungen und Anschläge an sich nicht für die Wahrheit und den Werth ihres Gegenstandes. Aber unter gewissen Bedingungen und Umständen wird dadurch doch ein günstiges Vorurtheil für ihn gerechtfertigt. Je länger sich eine zu einem gewissen Zwecke angelegte Anstalt nicht allein erhält, sondern selbst mit jedem Jahre, und unter mannigfaltigen Hin-

vernissen und Schwierigkeiten, an Beyfall, Brauchbarkeit und nützlichen Wirkungen gewinnt und zunimmt, desto mehr hat man Ursache, Zutrauen zu ihr zu fassen und auf ihren Werth zu bauen.

Als das Doberaner Seebade-Institut vor 8 Jahren eingerichtet wurde, konnten die Zweifler und nicht völlig Unterrichteten wohl denken, daß, wenn auch gleich Anfangs die Neuheit der Sache manchen Kranken zum Gebrauche des Seebades dahin führen würde, in der Folge doch der vorgespiegelte Nutzen nicht würde erreicht, und durch vergebliche Erwartungen die großen Kosten nicht dürften vergütet werden. Sie konnten glauben, daß die Anpreisung der Kräfte des Seebades das rechte Maß nicht gehalten habe, und am Ende den getäuschten Hoffnungen der Verfall

fall der theuern Anlage bald folgen würde.
Es war gar nichts Unerwartetes, auch an
sich nichts Unrechtes, daß man so dachte,
da schon so manches mit großen Verheiß-
ungen und nach scheinbar richtigen Grund-
sätzen etablirtes Institut in diesem und in
andern Ländern ein solches Schicksal ge-
habt hat.

Bei der Einrichtung und Unterhal-
tung des Doberaner Seebades kamen
höchsterwünschter Weise mehrere Umstän-
de zusammen, die seinen guten Succesß be-
gründeten und dergestalt begünstigten und
beförderten, daß, wenn alles so bleibt,
an seiner weitem Aufnahme eben so we-
nig mehr zu zweifeln ist, als es den Nah-
men einer überaus wohlthätigen und in
vielen Gebrechen und Fehlern der Gesund-

hett ausgemacht hülfreichen Heilanstalt verdient.

Diese glücklichen Umstände waren vor allen Dingen der feste und beharrliche Vorsatz des Durchlauchtigsten Herzogs, die von Höchstihnen wohl erwogene und scharf überblickte Sache auszuführen, und dann die kluge und weise, unermüdete und treffende Oberaufsicht über das Ganze und alle seine Theile. Indessen mußte dennoch die Sache selbst einen wahren und soliden innern Werth haben, der sie hielt, befestigte und immer weiter vorwärts brachte. Ungemein viele Menschen erhielten in Doberan ihre Gesundheit wieder, wie aus meinen jährlichen Berichten seit 1796 nur zum Theil zu sehen ist. Noch viele andre glückliche Fälle habe ich nicht erzählt, weil die angeführten nur zu einzeln

7
zelnen Beyspielen von dort gelungenen
Heilungen dienen sollten.

So mußte also das Doberaner See-
bad, zu dessen Empfehlung die schöne Na-
tur daselbst *) und die schon von so vielen

A 4 Frem:

*) In von Zach's geograph. Ephem. IV. B.

Weimar, 1799. S. 527. f. steht Folgen-
des: „Wahrscheinlichst wird die Ostfriesi-
sche Landschaft in ein paar Jahren auf der
Insel Norderney ein Seebad errichten las-
sen, welches ohne Zweifel noch weit wirk-
samer seyn wird, als das zu Doberan im
Herzogthum Mecklenburg. Das Wasser
der Nordsee hat weit mehr mineralische
Theile, als das Wasser der Ostsee. Im
vorigen Jahre (1798) machte der Land-
physicus dieses Fürstenthums, von Sa-
lem, ein thätiger und verdienstvoller practi-
scher Arzt in Zurich, auf landschaftliche
Kosten

5

Fremden öffentlich gerühmten Annehmlichkeiten des dortigen Gesellschaftstons

das

Kosten eine Reise nach Doberan, um sich mit der dortigen musterhaften Einrichtung des Seebades bekannt zu machen. Nach seiner Rückkunft überreichte er den Landständen einen Plan zu jenem Seebade auf Norderney, dessen Ausführung etwa 20000 Rthlr. kosten möchte. Indessen ist zu bedauern, daß der gewählte Ort, so wie die ganze deutsche Küste an der Nordsee, von der Natur so sehr vernachlässigt ist und nichts von jenen unendlichen Reizen aufzuweisen hat, welche den Aufenthalt in Doberan und an den hohen fruchtbaren Ufern der Ostsee so wünschenswerth macht! — Wir danken höflich für den Beyfall des Hrn. Verfassers dieser Nachricht, und erlauben uns nur die einzige Bemerkung, daß der

stär-

= 9

das Ihrige beytrugen, von Jahr zu Jahr mehr Ansehn, Ruf und Zuspruch erhalten. Die Stimmen dafür vermehrten sich jährlich, und die Zweifel und Bedenklichkeiten dagegen verschwanden immer mehr.

Freylieh kamen nun auch, wie es zu gehen pflegt, durch überspannte Erwartungen getrieben und zum Theil von jedem andern Hülfe verlassen, mehrere Kranke dahin, welche ihre Absicht nicht erreichten und nicht erreichen konnten. Das Seebad hat es mit den wirksamsten Mitteln

U 5

aller

stärkere Salzgehalt des Nordseewassers nicht für seine größere Nützbarkeit bürgt, weil erstlich viel nicht immer viel hilft, und dann die sanftere Reizung des weniger gesalzenen Ostseewassers der Natur unserer Körper in den meisten Fällen angemessener scheint.

aller Art gemein, daß, da man sie in so vielen Uebeln hat helfen gesehen, sie nun auch in vielen andern, die vielleicht nur eine äußere Aehnlichkeit oder auch wohl gar keine mit jenen haben, angewendet werden. Die Folge des verfehlten Zwecks ist dem Mittel bey Unkundigen, Parteyischen und zumahl auch bey den Kranken selbst, deren Hoffnung unerfüllt geblieben ist, natürlicher Weise ungünstig, bis es durch wiederholte treffende Wirkungen in den ihm angemessenen Fällen und durch geläuterte Urtheile darüber sein Ansehen endlich behauptet und über alle Zweifel erhebt. So ging es z. B. mit der China. Ihre großen Wirkungen in bestimmten Krankheitsumständen verleiteten zu indischen Anwendungen derselben bey ganz unpaßlichen Umständen. Daher erfüllte sie nun
oft

oft nicht allein die Absichten nicht, sondern es entstanden auch häufig sehr üble Folgen nach ihrem Gebrauche. Darum ward sie verschrieen, für verdächtig, gefährlich erklärt, verworfen. Dieser Mißverstand dauerte aber nicht lange. Jetzt spricht niemand mehr von ihrer Verwerflichkeit; ihr wahrer Werth ist unerschüttert geblieben, weil sie einen wahren Werth hatte, und weil das rechte Verhältniß ihrer vortheilhaften Eigenschaften zu den krankhaften Veränderungen des menschlichen Körpers, welchen sie abhelfen kann, nun völlig entschieden und fast jedem Barbier bekannt ist.

Eine Menge von Erfahrungen war allerdings auch erst nöthig, um die Wirkungsart des Seebades genau auf einzelne Krankheitsfälle zu erforschen. Aus den Beobachtungen, hauptsächlich der Engländer,

der, und aus allgemeinen Gründen, ergab sich zwar genug, um den Nutzen des Seebades überhaupt festzusetzen, wie es in meiner Abhandlung über die Seebäder vor 7 Jahren geschehen ist. Aber viele eigne Erfahrungen haben mich seit jener Zeit sehr wichtige Dinge gelehrt, die ich in keinen Schriften gefunden habe und die ich mit der Zeit in einem zweyten Bändchen jener Abhandlung umständlich bekannt machen werde. Aus diesen Beobachtungen habe ich die näheren Verhältnisse kennen gelernt, worin das Seebad bey allen Graden der Kälte und Wärme nicht allein mit vielen krankhaften Zuständen des menschlichen Körpers steht, sondern auch welche, — und dieß bedeutet viel mehr, — zwischen ihm und den verschiedensten individuellen körperlichen Bestim-

mun-

mungen bey derselben Krankheit Statt finden. So wie die feineren Nuancen dieser Verhältnisse äußerst vielfach und mannigfaltig sind, so sammle ich auch in jedem Jahre neue Data, welche zu den erheblichsten praktischen Resultaten führen und den Gesichtspuncten in jedem einzelnen Falle eine festere Richtung geben.

Das Seebad wird in Doberan nicht bloß als allgemeines Bad, sondern noch in manchen andern Formen benutzt und gebraucht: in der Gestalt eines Regenbades, Spritzbades, Tropfbades, einer Elysiervdouche u. s. w. Dadurch werden vielerley Zwecke in Krankheiten, die besonders einzelne Theile betreffen, vortreflich erreicht.

Das Regenbad hat z. B. oft bey Kopfschmerzen allerley Art, die dem allgemei-

nen

nen Bade mit Untertauchung des Kopfs nicht weichen wollten und auch wohl dadurch verschlimmert wurden, ausgezeichnete Dienste geleistet. Eine Dame aus Altona, eine andere aus Lübeck, und mehrere andere Personen werden es mit Vergnügen bezeugen, daß sie dadurch von mehr und weniger alten und habituellen Kopfschmerzen befreuet worden sind.

Die Tropfbäder haben bey Localschwächen, topischen Schmerzen, örtlichen Stockungen, Geschwulsten u. s. w. sich häufig sehr nützlich bewiesen.

Die Elystierdouche, welche für diesen Sommer nach dem Beyspiele von Pisa und Baaden eingerichtet wird, läßt noch besonders große Wirkungen in einigen Krankheiten des Unterleibes hoffen.

Auch

Auch wird noch eine andere Vorrichtung veranstaltet, wovon ich mir für ein gewisses eben so lästiges als hartnäckiges und häufiges Uebel der Frauenzimmer die vorzüglichsten Wirkungen verspreche.

Ich unterlasse bey allen diesen Methoden, das Seebad zu benutzen, nicht, ein jedes anderes Hülfsmittel, welches mir zur Beschleunigung und Beförderung der Cur dienlich scheint, zugleich anzuwenden, wenn der Kranke mit mir darin übereinstimmt. In solcher Absicht lasse ich sehr oft das Seebad mit Schwefelleberluft imprägniren, mit einer Auflösung von Seife, von Laugensalz, von Stahlvitriol, mit Abkochungen oder Aufgüssen von China, Weidenrinde, aromatischen Kräutern, Schierling u. s. w. vermischen.

Eben

Eben so hat die Electricität vor und nach dem Bade schon oft viele Dienste gethan. Und ich werde mich nun auch der magnetischen Platten bedienen.

Eine gute Apotheke ist übrigens mit den besten Arzeneien versehen, wovon ich nach den Umständen Gebrauch mache.

So ausschließend ich die Fälle, wo das Seebad ganz allein und unvermischt genommen wird, zu den Beobachtungen für brauchbar halte, aus welchen der eigenthümliche Nutzen des Seebades abgenommen und bestimmt werden soll, so wenig verliere ich den Vorsatz aus den Augen, zu helfen, wie und womit ich kann. Viele Kranke habe ich in Doberan geheilt, welchen das Seebad allein nicht hinlänglich nützen konnte, oder auch wohl gar nicht

nicht angemessen, oder nur zur Nachcur dienlich war.

Ueberhaupt hege ich den Wunsch und die Absicht, daß das Doberaner Seebade-Institut nicht bloß als solches, sondern als eine allgemeinere Heilanstalt, seine Nützlichkeit so weit als möglich ausdehne, und daß zu dem Ende daselbst aller mögliche Hülfssapparat in dem besten Stande stets vorhanden sey.

Keinesweges möchte ich darum auch die wunderschöne Lage von Doberan anders wünschen, als sie ist. Gewiß ist sie geschikt, die Wiederherstellung der Gesundheit auf mancherley Art zu befördern, wenn sie genutzt und genossen wird, wie sie es verdient.

Auch gehören dahin die täglichen notwendigen Bewegungen nach dem Bade am

B

hei:

heiligen Damme und wieder zurück, welche zuverlässig an mancher schönen Cur einen erheblichen Antheil haben. Man hat zwar sehr oft gewünscht, daß das Bad in Doberan selbst, oder doch viel näher, seyn möchte, weil freylich auch die Kosten dadurch etwas erhöht werden. Ich will nicht in Abrede seyn, daß für ganz schwächliche Personen und bey ungünstigem Wetter diese Tour mit einiger Beschwerde verbunden sey. Allein theils ist für solche Kranke, welche so schwach sind, daß sie in der besten Jahreszeit auf einem sehr ebenen Wege diese kurze Fahrt nicht machen können, überhaupt das Bad selten passlich, theils ist für Patienten dieser Art durch einige Quartiere am heiligen Damme gesorgt, welche sie, wenn sie sich zeitig melden, bewohnen können. Allen andern Kran-

Kranken, für welche sich diese Cur schickt, besonders den Hypochondristen, ist diese Motion gar zu heilsam und nöthig, so ungern sie sich auch oft in Bewegung setzen lassen. Ausser der Bewegung, welche die Reise nach dem Bade macht, gewährt sie auch mannigfaltige Zerstreuungen und Vergnügungen, den stärkenden Genuß der frischen Seelust, und überhaupt einen besondern Erfolg der Badecur. Ein großer Theil des Morgens wird damit angenehm hingbracht. Ist das Wetter ein Wahl sehr übel, rauh und kalt, welches doch in der Badezeit selten ist, so schadet es nicht, das Bad hin und wieder auszusetzen, oder man kann sich durch wärmere Kleidung schützen. Auch lernt man durch die Badecur und die tägliche Bewegung in freyer Luft die Abwechselungen dersel-

ben immer besser vertragen. Das ist einer der Hauptvorteile, den das Seebad verschafft und den sehr viele Personen bezeugen werden, daß es die Haut mächtig stärkt, das Ausdünstungsgeschäft regulirt, und die nachtheiligen Eindrücke einer veränderlichen Luft verhütet.

Es wird übrigens unaufhörlich auf alles gedacht, was den Badegästen in jeder Hinsicht bequem und angenehm seyn kann. Mancherley Mängeln, die sich nicht alle auf ein Mahl beseitigen ließen, wird immer mehr abgeholfen. Die Zahl der Quartiere wird jährlich größer. Der Durchlauchtigste Herzog lassen jetzt noch ein ansehnliches Gebäude zum Tanzen, Speisen, für die Lesebibliothek u. s. w. auführen, wodurch aus dem Logirhause alles entfernt werden wird, was die hier wohnenden Fremde

Von der Geschichte der Badesaison des vorigen Sommers ist übrigens nicht viel zu erzählen, was nicht schon bekannt, oder des Aufhebens besonders werth wäre.

—
rung gar nicht günstig. In der Mitte dieses Monaths kamen erst einzelne wärmere und bessere Tage. Mit dem angenehmeren Wetter wurden die Menschen auch heiterer und froher. Aber dann störten Kälte und Wind immer wieder auf einige Zeit den Frieden und die gute Laune. Am Ende des Junius und zu Anfange des Julius fing die gute Witterung endlich an etwas standhafter zu werden, und seit dem ersten Julius kamen mit der Ankunft des Durchlauchtigsten Herzogs neues Leben und eine freudigere Stimmung in die nun schon ziemlich zahlreiche Gesellschaft, die jetzt täglich zunahm. Am 7ten Julius speiseten schon über 100 Personen an der Table d'hôte. Jeden Tag sah man jetzt neue Fremde und Badegäste ankommen, daher immer neues Interesse und neue Unter-

terhaltung. Nun wurde auch die Bade-
gesellschaft am heiligen Damme immer
größer und lebhafter. Am 27 Jul. sind
dort 156 Wagen gezählt worden, ohne
eine Menge Reitsperde. Es läßt sich dar-
aus das Gewühl der Menschen abneh-
men, die auf mannigfaltige Weise ihr
Wesen da trieben. Täglich gab es dann
andere Auftritte und andre Vergnügen.
Viele Freude machten die Wasser-
partieen auf der Ostsee, wozu die etwa eine
halbe Stunde von dem Ufer vor Anker
liegende Jagt, welche der Durchlauch-
tigste Herzog sich neuerlichst hatten bauen
lassen, und welche jedermann zu besuchen
erlaubt war, viel beytrug. Desters wur-
den Bälle veranstaltet. Häufig waren
kleine Reisen nach Warnemünde, nach
der Bademühle, nach Dietrichshagen,
Mönch.

Mönchweden, Rostock u. s. w., auch Fußpromenaden in die benachbarten schönen Waldungen, nach der Dober, nach Althof, auf den Jungfernberg, Büchenberg, und anderwärts. Feuerwerke, Illuminationen, allerley Spiele, Comödien, Assembles und Thees, Dinées auf dem Badehause, Ballonschlagen, Concerte u. s. w. wechselten stets mit einander ab. Ganze Gesellschaften stellten an heitern Abenden Wallfahrten nach dem heiligen Damme an, um dort die Sonne untergehen zu sehen. In der That ist dieß eine der imposantesten, feyerlichsten und anziehendsten Naturscenen, die man sehen kann. Der unbekannte Verfasser eines Briefes über Doberan im Journ. des Luxus und der Moden, Januar, 1801 hat sie mit folgenden Worten sehr treffend und

und wahr beschrieben: „Der ganze Ocean nach Westen zu scheint entglüht, und seine Farben schmelzen so sanft und so unmerklich mit dem gleichfarbigen Horizont zusammen, daß das Auge die Grenzen nicht mehr zu unterscheiden vermag. Sind Schiffe in der Entfernung sichtbar, so hat es die sonderbare Wirkung, daß sie durch diesen optischen Betrug gleichsam in der Luft zu schweben scheinen.“ Wer diesen unvergleichlichen Anblick nur ein Mal gehabt hat, wird gewiß von der Wahrheit dieser Beschreibung frappirt seyn.

Wenn ich für Doberan noch etwas recht Schätzbares wünschen möchte, so wäre es die Einführung gymnastischer und anderer Spiele allerley Art, welche Körper und Seele beleben, erfreuen und stärken, wobey man immer gewinnt und niemals

liert und wodurch der größte Theil der Gesellschaft auf die angenehmste Weise zu gleicher Zeit unterhalten und verbunden werden würde. Herzlichen Dank, Glück und Segen allen denen, die sich dadurch um das Wohl der Societät verdient machen, daß sie hierzu Anschläge geben und aufmuntern. Unter andern qualificiren sich zu diesem Zwecke die von dem Hrn. Prof. Grohmann in Leipzig herausgegebenen Gartenspiele vortrefflich, von welchen das neue mit mäßiger Bewegung verbundene Spiel Siam, dessen Beschreibung mit einem sehr deutlichen Kupfer ich sehr gern mittheilen will, besondern Beyfall verdient. Es ist sehr leicht ins Werk zu richten. Aber es gibt solcher gesellschaftlichen Spiele noch viele andere, dergleichen im Sommer 1799 auch verschiedene zum

zum großen Vergnügen der Societät vor-
genommen wurden.

Die Frequenz in Doberan war in dem
vorigen Sommer so ansehnlich, wie in
keinem Jahre vorher. Unter den Anwe-
senden befanden sich aber mehr Kranke als
sonst, die sich zum Theil weniger öffentlich
sehen ließen, daher die Gesellschaft zuwei-
len minder zahlreich zu seyn schien. Es
sind wirklich 125 Bäder mehr genommen
worden, als in dem vorhergegangenen
Jahre.

Seit 1796 verhielt sich die Zahl der
Fremden und Badegäste folgender Maßen:

Im Jahre 1796 Fremde 500 Badegäste 100

— — 1797 — 480 — 100

— — 1798 — 540 — 200

— — 1799 — 650 — 220

— — 1800 — 713 — 303

Dar-

Darunter befanden sich, außer den Deutschen aus allen Gegenden von Deutschland, in den letzten Jahren besonders, auch Dänen, Schweden, Engländer, Russen, Holländer, Ungarn, Franzosen, Italiäner etc. In der beynahe abgelaufenen Badesaison des vorigen Sommers fügte es sich an einem Mittage, daß die ganze Tischgesellschaft aus einem Engländer, einem Franzosen, einem Schweden, einem Russen, und einigen Deutschen bestand, welche Gruppe auch dadurch besonders interessant war, daß die humanste Traulichkeit diesen Cirkel beseelte.

Ich erzähle nun, wie gewöhnlich, einige Fälle aus meinem Tagebuche des vorigen Sommers, welche die guten Wirkungen des Seebades von neuem bestätigen. — Leicht hätte ich solche doppelt und dreysach vermehrt.

mehren können. Aber das verlangt meine Absicht nicht. Es geht indessen nichts Gutes, was Doberan leistet, verloren. An seinem Orte und zur rechten Zeit werde ich meine sämtlichen Beobachtungen benutzen, um über das Baden überhaupt und das Seebad insbesondere manches aufzuklären, was noch nicht ausgemacht war. Aber nur sehr viele Erfahrungen und eine sehr oft wiederholte genaue Prüfung der vorkommenden Erscheinungen und Thatsachen können zu ganz sichern Resultaten führen.

I.

Ein junger Mann von 25 Jahren war sehr hypochondrisch, ungemein empfindlich gegen alle Eindrücke, das Blut stieg ihm häufig zu Kopfe, und dabey litt er seit einigen

nigen Jahren an einer ihm überaus beschwerlichen Verstopfung der Nase.

Am 11ten Jun. fing er an kühl und kurz zu baden, ritt und ging fleißig und that was er sollte. In wenigen Tagen konnte er schon ganz kalt baden, und war zufrieden. Was ihm aber vollends viele Freude machte, war, daß sich am 17ten Jun. seine Nase geöffnet hatte. Nicht genug konnte er ausdrücken, wie höchst lästig ihm diese Nasenverstopfung nun schon mehrere Jahre gewesen war. Desto froher machte es ihn, nun auf ein Mahl davon befreiet zu seyn. Seit dem 21ten Jun. badete er in der offenen See, welches ihm sehr wohl bekam. Er war sonst immer so unruhig gewesen, daß er nicht eine halbe Stunde für sich hatte seyn und lesen können. Jetzt versicherte er, ganze Abende mit Lesen

sen ruhig zubringen zu können. Ueberhaupt war es sichtbar und deutlich, wie viel sein Nervensystem an Kraft, Ordnung und regulirter gleichmäßiger Thätigkeit gewonnen hatte. Obgleich gegen die Mitte des Julius zufällige Ursachen sein Wohlfeyn wieder störten, so ließen sich doch die schlimmen Folgen davon sehr bald heben, und er reiste den 4ten August ganz gesund ab. Bey diesem jungen Manne habe ich mit besonderem Vergnügen gesehen, was das kalte Seebad bey geschwächter Nervenkraft und daher rührenden Unordnungen in den Verrichtungen und der Erregbarkeit der Nerven vermag, wenn es recht passet und gehörig gebraucht wird.

II.

Ein Herr von 66 Jahren wünschte durch das Doberaner Seebad, wo möglich,

lich, von einer zu großen Empfindlichkeit der Haut und daher rührenden großen Neigung zu catharrhalischen und rheumatischen Zufällen, schwindelhaften Beschwerden des Kopfs, einer Art von Brustbräune, die ihn mehrmals befallen hatte, einem frieselaähnlichen Ausschlage u. s. w. befreuet zu werden. Die Krankheiten, welche seine Gesundheit zu verschiedenen Zeiten, zum Theil sehr heftig, erschüttert hatten, waren sehr gefährliche Nasern, hitziges Gallenfieber, Frieselfieber, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, Geschwüre am Halse, blinde und fließende Haemorrhoiden, Erbrechen, Husten mit Blutauswurf, Nasenbluten, Koliken, Catarrhe, Influenza, Taubseyn der Fingerspitzen, Schwindel und apoplectische Anfälle. Bey dem allen war die ursprünglich feste und

und dauerhafte Constitution dieses Herrn noch immer in einer solchen Verfassung, daß ich an einer möglichen Verbesserung ihrer Schwachheiten gar nicht zweifeln konnte, um so weniger, da von organischen Fehlern irgend eines Eingeweides keine Zeichen vorhanden waren. Indessen ließen sich in den Jahren und unter allen den Umständen freylich große Hoffnungen zu einem sehr erheblichem Gewinne binnen einigen Wochen nicht fassen. Auch ergab der ganze Zustand dieses überaus reizbaren Mannes, daß die Behandlung desselben gewiß mit vieler Behutsamkeit, sorgfamer Prüfung, langsamen Schritten und sanfter, leiser Hand unternommen werden müsse. — Es hatte sich derselbe bereits der Meinberger, Lauchstädter, Egerschen, Pyrmonter und Nenndorfer Gesundbrun-

E

nen

nen und Bäder mit verschiedenem, aber nie dauerhaftem, Erfolge bedient.

Am 12ten Jun. wurde mit einem schnellen Abwaschen der Haut mit temperirtem Seewasser und gleich hinter her folgendem guten Abreiben der Anfang gemacht. Ein Glas Hoppelpoppel mit rohem Schinken und eine Promenade beschloß diesen ersten Versuch. Nach und nach begann das vollständige Baden in immer etwas kühlerem Wasser und mit schnellem Untertauchen. So lebhaft die Eindrücke anfänglich auf die äußerst empfindliche Haut waren, so gewöhnte sich doch der Herr Patient immer mehr daran, und es ging im Ganzen so gut, daß Er mir am 24sten Jul. versicherte, Er wisse außer seinem schweren Gehöre über nichts zu klagen. Das Rheumatische und Catharrhalische,

lische, was sich von Zeit zu Zeit rührte und zeigte, verlor sich bald wieder. Seine ganze Substanz ward stärker, sein Geist munterer, froher. Am roten Jul. reiste Er zufrieden ab. So viel war deutlich, daß Seine rheumatische und empfindliche Constitution um vieles war verbessert worden. Ich hoffte, daß Er nun den bevorstehenden Winter gesunder und glücklicher durchleben werde. Diese Hoffnung ging auch zu meiner großen Freude in die schönste Erfüllung. Vom 3ten Jan. d. J. erhielt ich von Ihm selbst die äußerst erwünschte Nachricht, daß nicht allein Sein Befinden diesen Winter unvergleichbar besser als ehemals gewesen, sondern daß auch von der Gehörmaschine seit sechs Monaten kein Gebrauch mehr gemacht worden sey.

Der Himmel segne und erhalte diesen verehrungswürdigen Greis noch lange, der sich um das Wohl der Menschheit annehmend verdient gemacht hat, und der nicht leicht einen Tag verlebt, ohne ihn mit einer edeln, menschenbeglückenden Handlung, oder doch mit reifem Nachdenken über einzelne Mittel und Wege dazu zu bezeichnen!

III.

Diese Beobachtung betrifft einen Kranken, dessen Heilung mir auch großes Vergnügen gemacht hat. Es war ein 55jähriger Mann, der seit Jahr und Tag nach einer brandigen Bräune im vorigen Jahre eine chronische Entzündung im Schlunde und ein kleines Geschwür in der linken Tonsille hatte, welches ihn bey einer hypochondrischen Empfindlichkeit sehr übel-

lau-

launig und unglücklich machte. Außer einer Heiserkeit befand er sich übrigens wohl.

Das Bad konnte freylich das Halsübel nicht heilen, aber wohl seinem Körper eine Stimmung geben, wodurch jene Heilung leichter möglich wurde.

Gegen 4 Wochen hielt Er mit Geduld und Folgsamkeit die Cur aus, welche ich ihm vorschrieb. Sie bestand hauptsächlich in temperirten Bädern und innerlich Schwefelleber, bey einer kräftigen Diät. Er verließ Doberan ganz gesund.

IV.

Eine vortreffliche Wirkung hatte das laue, kühle und kalte Seebad auf einen 36jährigen überaus geschwächten gichtischen Mann, welcher seit einem Jahre einen so heftigen Schmerz im rechten Schienbeine hatte, daß er jede Nacht, wo dieser Schmerz

besonders heftig wüthete, größtentheils schlaflos zubringen und aus dem Bette aufstehen mußte. Seine Kräfte schwanden immer mehr und sein Aussehen ward das eines lebendigen Skeletts, mit dem trüben melancholischen Blicke, den lange Schlaflosigkeit und Schmerzen alle Mahl hervorbringen.

Bei den täglichen Bädern bekam er des Abends öfters ein Doversches Pulver, und rieb eine Mischung von Mohnsaft, Tinctur und Cajeputöhl in den schmerzhaften Schenkel ein.

Er badete vom 15ten Junius bis den 14ten Jul., und nahm in der letzten Zeit noch ein kräftiges Chinadecoct. Alsdann waren seine Schmerzen nicht allein gänzlich gehoben, sondern seine ganze Gesundheit hatte sich auch sehr aufgenommen.

V.

V.

Eine Dame von 32 Jahren klagte sehr über hysterische Beängstigungen, Brustkrämpfe, Kopfschmerz und mannigfaltige Abdominalbeschwerden. Dabey war sie sehr empfindlich gegen die Luft. Das alles hatte schon lange gedauert, und es waren ihr eine Menge der ausgesuchtesten Mittel nach und nach vergeblich gebraucht worden. Schwäche und Hysterie spielten die Hauptrolle.

Neben krampfstillenden und stärkenden Mitteln badete sie anfangs lau, dann kühler, zuletzt ganz kalt in den Chaluppen, wovon die Wirkung einige Zeit sehr abwechselnd war. Endlich wurde sie zufriedener, die Brust freyer, der Leib und die Laune besser, und konnte sich jeder Luft viel dreister aussetzen.

Nach 4 Wochen verließ sie uns mit der Versicherung, sie sey sehr zufrieden.

VI.

Der Gegenstand dieser Beobachtung ist ein Mann von 36 Jahren, der mehrere Monate an einem peinlichen Nackenschmerze, und noch viel länger an einer hypochondrischen Verstimmung gelitten hatte.

Der Anfang des Badens war, wie gewöhnlich, lau und kurz. Nach dem sechsten Bade war zu meiner Verwunderung aller Schmerz schon verschwunden, auch sein Humor und ganzes Befinden wurden in der Folge täglich besser. Er brauchte dabey sonst gar keine Mittel. Mit 24 Bädern war alles abgemacht.

Dieser Mann badete aber auch recht so, wie man baden muß, um, wo möglich,

lich, den ganzen Nutzen davon zu erfahren. Nämlich er beobachtete genau die Baderegeln, und lebte sehr ordentlich und einfach, machte sich fleißig Bewegung, beschäftigte seinen Geist auf eine angenehme Weise, schwärmte nicht, spielte nicht, und that überhaupt nichts, was man bey einer solchen Cur nicht thun muß.

VII.

Eine junge Dame wollte besonders wegen einer oft wiederkommenden Diarrhoe das Bad brauchen, und ihr Arzt hatte vollkommen Recht, ihr dagegen das Seebad zu empfehlen, weil eine Atonie und übermäßige Reizbarkeit des Darmcanals die Ursache davon war.

Nach den vier Wochen mit wenigen Unterbrechungen fortgesetzten kühlen und kalten Bädern ging es besser, wozu ohne

C 5

Zwei.

Zweifel auch die Ihr von mir verordneten Pulver aus Gallkrautwurzel, Cajeputöl, zucker und Mohnsaft das Ihrige beygetragen haben.

Diese Dame badete auch recht musterhaft und mit großem Vertrauen. In Döberan gehört es zu meinen größten Freuden, wenn ich es mit Patienten zu thun habe, die es sich nicht allein ernstlich an gelegen seyn lassen, bey ihrer Cur alles ganz vorschriftsmäßig zu machen, sondern die sich nach den Umständen auch selbst ein wenig zu helfen wissen und zu dem Ende genau darauf achten, wie durch kleine Abänderungen in dem Gebrauche der Cur diese mit ihren Umständen oft leicht in ein genaueres Verhältniß gesetzt werden könne, wovon nun gleich eine erwünschtere Wirkung die Folge ist.

VIII.

VIII.

Hypochondrie, große Schwäche, Schwindel, ein brennendes Reißen in den Armen, Beinen und Rücken, Gleichgültigkeit gegen das Schicksal, Nachtschweiß, und mehrere andre Folgen von geschwächten Nerven, hatten einen jungen Mann, nach sonst vergeblich gesuchter Hülfe, endlich bewogen, auch nach Doberan zu gehen.

Der Fall paßte sehr gut für das Seebad, und das bewies auch die vortreffliche Wirkung desselben.

Vier Wochen lang wurde diese Cure treulich und ordentlich fortgesetzt. Der ganze Zustand besserte sich mit jedem Tage ohne alle andre Arznei sichtbarlich. Das Gemüth ward heiter, der Appetit sehr gut, der Kopf freyer, die schmerzhaften Empfindungen verloren sich, die Neigung zum Schwitzen

Schwigen nahm immer mehr ab, und die Kräfte kamen wieder.

IX.

Bei einem 39jährigen Mann äußerten sich nach einigen Debauchen zuerst schmerzhafteste Gefühle in den Hüften, welche sich hernach nach einem Knie mit Geschwulst hinzogen, wodurch das Gehen sehr erschwert wurde. Endlich fixirte sich das Uebel in beyden Füßen, deren Gelenke etwas anschwellen und nicht ohne Schmerz bewegt werden konnten. Uebrigens fehlte dem Manne nichts.

Durch das allmählig immer kältere Baden, in Verbindung mit dem äußerlichen Gebrauche einer Auflösung des peruv. Balsams in Alcohol und der Electricität, ward er gänzlich wieder hergestellt.

X.

X.

Einer vorzüglichen Erwähnung ist es gewiß werth, daß ein junger Mensch, der bald täglich bald alle zwey, drey oder vier Tage von epileptischen Krämpfen befallen zu werden das traurige Loos hatte, während seiner Badecur in Doberan, die gegen drey Wochen dauerte, gänzlich frey davon geblieben ist. Bestimmte Nachrichten von dessen nachherigem Befinden habe ich zwar noch nicht erhalten, aber doch von seinem würdigen Arzte im Allgemeinen erfahren, daß er mit der Wirkung des Bades auf den Kranken sehr zufrieden sey.

Das Uebel hatte noch nicht lange gedauert, und war sehr wahrscheinlich zuerst von Schrecken entstanden. Schrecken und Furcht haben nachher auch die Anfälle besonders erregt. Der Patient ist von Jugend

gend auf schwächlich gewesen. Außerdem fand sich in seiner Gesundheitsgeschichte nichts, was einen besondern Fehler in irgend einem Organe verrathen hätte, oder woraus man auf fortdauernde Ursachen schließen müssen.

Es sind nun überhaupt vier solcher Kranken in Doberan gewesen. Einer davon ist gänzlich geheilt worden. Seit der ersten Badecur hat er nie wieder einen Zufall gehabt. Das Uebel ist doch schon mehrere Jahre alt gewesen, aber die Paroxysmen sind nur in langen Zwischenräumen wieder gekommen, bey sonst guter Gesundheit. Ein anderer, der an dieser Krankheit seit langer Zeit sehr oft und in schrecklichem Grade litt, hat keinen Nutzen von dem Bade gehabt, welches freylich nur kurze Zeit versucht wurde. Bey dem
drit-

dritten blieben die Zufälle fast die ganze Badezeit hindurch aus, bis eine Gelegenheitsursache wieder einen Paroxysmus hervorbrachte. Der weitere Erfolg ist mir noch nicht bekannt geworden. In Absicht des vierten ist die größte Hoffnung, daß durch Wiederholung der Cur das Uebel gänzlich werde gehoben werden.

Bekanntlich gibt es von der Fallsucht viele und mancherley Ursachen, die theils überhaupt unheilbar sind, theils eine ganz verschiedene Behandlung erfordern. Auch selbst, wenn nach gehobener materieller Ursache der Grund der fortdauernden Krankheit nur noch in dem angenommenen Habitus der Nerven liegt, erfüllen doch, wo möglich, verschiedene Mittel den Zweck, deren Nutzen man oft erst ausprobiren muß, ohne indessen die allgemeinen Indicationen,

tionen zu vernachlässigen, die aus dem ganzen wohl erforschten Zustande hervorgehn.

Von dem Seebade kann man höchst wahrscheinlich nur unter folgenden Bedingungen gegen dieses Uebel eine dauerhafte und gründliche Hülfe erwarten:

- 1) wenn es rein nervös ist;
- 2) wenn der Kranke und das Uebel noch nicht zu alt sind, die Anfälle nicht zu schnell auf einander folgen, und recht reine Intervallen haben, wovon sich jedoch die Grenzen nicht genau bestimmen lassen;
- 3) wenn das Bad nach den Regeln, welche die individuellen Umstände erfordern, gehörig und lange genug gebraucht wird;
- 4) wenn alle Gelegenheitsursachen, welche Anfälle zu erregen pflegen, während
der

der Cur vermieden werden und vermieden werden können;

5) wenn der Kranke mit vollem Vertrauen und ohne alle erschütternde Emotion die Bäder nimmt.

Werden die Anfälle nur durch das Bad verrückt oder seltener gemacht, so hat man Ursache große Hoffnung zu schöpfen, und ein günstiges Verhältniß des Mittels zu dem Uebel zuversichtlich daraus abzunehmen.

In mancherley Hinsicht hat die Fallsucht mit dem krampfhaften Asthma viel Analogisches und Aehnliches. Man könnte sie beynahe ein Asthma des Gehirns nennen. In keiner Krankheit aber hat

D

das

das kalte Seebad einen so entschiedenen Nutzen gezeigt, als im völlig periodischen Asthma. Es ist noch kein Fall dieser Art in Doberan vorgekommen, der durch das kalte Seebad nicht wäre geheilt oder doch sehr erleichtert worden. Diese Erfahrungen stimmen mit Ryan's Beobachtungen vortreflich überein.

Ich kann nicht bergen, daß ich die Fallsüchtigen anfänglich nicht ohne Sorgen dem Bade anvertrauet habe. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß die fremde Erschütterung und der nicht geringe Eindruck und Reiz des Bades einen Anfall im Bade erwecken möchte, zumahl wenn der Badende mit einiger Furcht hineinstieg. Allein es ist nie dergleichen geschehen, selbst nicht in ganz kaltem Wasser.

fer und bey völligem Untertauchen des Kopfes.

XI.

Ein sechzigjähriger Hypochondriacus und Haemorrhoidarius verdankte dem kühlen und kalten Bade ungemein viel Wohlfeyn und Zufriedenheit. Besonders war auch eine schmerzhaft e Empfindung im Unterleibe, die sich jedes Mahl gleich nach Tische einfand, gänzlich verschwunden. Ich habe wenig Menschen gesehen, die in den hohen Jahren ihrer wiederhergestellten Gesundheit so ausnehmend froh waren, als dieser Mann. Er hatte überhaupt nur sechzehn Bäder genommen, aber auch recht so wie man sie nehmen muß. Das in Doberan fast allgemein eingeführte Badesfrühstück von rohem Schinken u. s. w. genoß er jedes Mahl so con amo-

re und Wohlgefallen, daß auch der stumpfste Magen des Zuschauers zum Appetit gereizt werden mußte.

XII.

Eine junge Dame von 19 Jahren war zu den Zeiten ihrer Menstruation immer mit sehr beschwerlichen Krämpfen im Unterleibe behaftet. Nach 21 Bädern ward davon nichts mehr bemerkt.

Im Journal des Luxus und der Moden, Jan. 1801, steht noch eine angenehme Wirkung des Doberaner Seebades, deren Beschreibung von demjenigen, der sie erfahren hat, selbst herrührt, und welche also auch einer Aufbeahrung in diesen Annalen besonders werth ist. Er sagt: „Erlauben Sie mir, Ihnen von den angenehmen Tagen eine kleine Schilderung

zu

zu geben, welche ich diesen Sommer in
 Doberan verlebte. Neue Kraft sammelte
 ich dort; die stärkenden Wellen des balti-
 schen Meeres vertrieben von meinen Ner-
 ven die centnerschwere Last, welche sie un-
 terdrückten; er verließ mich, der Daemon
 der Hypochondrie, der die Flügel meines
 Geistes so lange gelähmt hatte. — Wie
 neugeboren mit gestärkten Nerven verließ
 ich Doberan etc."

Dieses Duzend Beobachtungen mag
 genügen, die guten Wirkungen des See-
 bades im Sommer 1800 zu beweisen und
 den Nutzen desselben in vielerley Krank-
 heitsfällen, welchen es in den vorigen Jah-
 ren geleistet hat, zu bestätigen. Ich habe
 unter andern ohne weitere Absicht bloß sol-
 che ausgehoben, von deren Wahrheit ich
 vollkommen überzeugt bin und die sich über-

sehen und hier mittheilen ließen. Da diese Annalen zur allgemeinen Lectüre bestimmt sind, so kann ich mich auf irgend eindringende und nur Kunstverständigen deutliche medicinische Discussionen in diesen Blättern nicht einlassen. Auch darf ich vieles, was ich in Doberan beobachtete, darin nicht aufnehmen. Das Merkwürdige dieser Art werde ich einst anderswo den Aerzten bekannt machen.

Im Allgemeinen füge ich daher nur noch hinzu, daß das Seebad, auf verschiedene Weise, auch vermittelst des Regensbades, der Douche &c., angewendet, sich außerdem in örtlichen Schwächen von Ausschweifungen aller Art, frühzeitigen Geburten, Blutflüssen und andern Ursachen, in Unordnungen und Unmäßigkeit der Menstruation, Atonie und zu großer Reizbarkeit

barkeit einzelner Theile u. s. w., ferner in manchen Hautkrankheiten, Gemüthschwächen, zu häufigen Absonderungen mancher Art, sehr wirksam bewiesen hat.

Bei weitem sind aber nicht alle Kranke, die durch das Doberaner Seebad geheilt zu werden wünschten, dadurch geheilt worden.

Erfolich kommen nicht wenige dahin, deren Uebel mit dieser Curart in gar keiner Beziehung stehen. Sie wollen sie doch versuchen, selbst auf Anrathen ihrer Aerzte, deren Absicht öfters mehr auf ihre Entfernung von Hause, Unterbrechung ihrer Geschäfte, Zerstreuung, Bewegung u. s. w. gerichtet ist, als auf besondere Erwartungen vom Bade. Hin und wieder macht sich auch ein Arzt ganz unrichtige Vorstellungen von der Natur des Uebels seiner

seiner Kranken, und von dem Effecte des Bades. Solche Kranke gehen also ungeheilt und unzufrieden wieder weg, wie sie gekommen sind, wenn es mir nicht etwa gelingt, ihnen auf andre Weise Hülfe zu schaffen.

■ Ferner finden darum mehrere Kranke in Doberan ihre Heilung nicht, weil sie zu wenig vorbereitet sind, und die zu der Cur bestimmte, meistens ohnehin schon zu kurze Zeit, durch die noch erst vorzunehmende Vorbereitung noch mehr abgekürzt wird. Bey vielen ist aber freylich eine solche Vorbereitung gar nicht nöthig.

■ Sehr leicht kann ebenfalls jedermann einsehen, daß Gesundheitsfehler, welche schon Jahre lang gedauert haben, und mithin sehr tief eingewurzelt sind, durch kein Mittel in der Welt in einigen Wochen können

nen

nen gehoben werden. Ein großer Arzt hat gesagt, daß zur Cur eines heilbaren chronischen Uebels ungefähr eben so viel Zeit nöthig sey, als über seiner Entstehung und völligen Entwicklung hingegangen ist. Dieser Meinung bin ich zwar nicht dem Buchstaben nach, es bleibt aber eben so begreiflich als ausgemacht, daß eine jede Krankheit zu ihrer Heilung desto mehr Zeit erfordern wird, je entfernter ihr Ursprung ist und je langsamer sie sich entsponnen hat. Das gilt besonders auch von jenen im männlichen Alter sich erst recht deutlich äuffernden Schwächen und ihren Folgen, wozu schon in früher Jugend der Grund gelegt worden ist. Das Seewasser sollte in vier, höchstens sechs Wochen alle die Sünden abwaschen können, die so lange Zeit Jahr aus Jahr ein

sind begangen worden? Solcher Wunderkräfte kann sich das Seebad so wenig als wohl jede andre Curmethode rühmen. Indessen habe ich doch mehrmahls mit Bewunderung gesehen, wie große Wirkungen 40—50 kalte Seebäder bey folgsamer Beobachtung der sonst nöthigen Vorschriften in Jahre alten Uebeln gehabt haben. Ist der Körper nur noch nicht gar zu sehr zerrüttet, noch kein Organ merklich verletzt, sind die Säfte noch nicht zu verdorben, und nur noch einige Tendenz zur Wiederherstellung der Integrität und des Gleichgewichts vorhanden, so sieht man nicht selten, wie bald eine recht angemessene Cur in Verbindung mit einer strengen Vermeidung der Gelegenheitsursachen den habituellsten Beschwerden abhelfen kann.

Häufig liegt der Grund, warum das
See:

Seebad die Absicht nicht erfüllt, sehr handgreiflich in dem zweckwidrigen Benehmen des Kranken, wenn er, statt sich ganz seiner Cur zu widmen und den zu Doberan, wie an jedem öffentlichen Curorte, fast unvermeidlichen Veranlassungen zu Strapazen des Leibes und der Seele auszuweichen, solchen sich vielmehr überläßt. Man kann denken, wie das Bad bekommen wird, wenn das Blut erhitzt, der Magen verunreinigt, das Gemüth unruhig, der Kopf eingenommen ist, die Nerven lahm sind und die Flügel hängen.

Noch eine andere Ursache des verfehlten Zweckes, die ich schon gelegentlich angezeigt habe, wiederhole ich hier nochmals. Sie besteht in dem unrichtigen Gebrauche des Bades, welchen zu reguliren ich nicht immer in meiner Gewalt habe.

Die

Die meisten Fehler werden durch das zu lange Verweilen im kalten Bade, nach dem Grundsatz aus der Nockenphilosophie: **Viel hilft viel!** — durch das mangelhafte, unvollkommene, zu langsame Abtrocknen, und durch die versäumte hinlängliche Bewegung nach dem Bade, begangen. Man sollte es nicht glauben, daß es oft so schwer halte, diese Fehler zu verhüten, und daß die deutlichste Beschreibung des rechten Verfahrens und die wiederholtesten Erinnerungen zuweilen dazu nicht hinreichen.

Endlich läßt sich leicht begreifen, daß Nebel, die beständig von innen und außen genährt werden, oder deren Ursachen selbst immer fortdauern, nicht heilbar sind. Oft bleiben sie vollends verborgen. Ein Stachel im Herzen, Sorgen und Kummer,
 Sehnsucht

Sehnſucht und Liebe, ſind ſo oft die geheimen Feinde und Gifte, welche unaufhörlich an der Zerſtörung des Lebensprincips arbeiten und eine reelle Aufnahme des Körpers nicht zulassen. Bey ſolchen Umſtänden können freylich alle Bäder, alle Pillen und alle Tropfen, nichts fruchten. Zuweilen iſt es mir gelungen, das Vertrauen ſolcher bedauernswerthen Kranken in der Maſſe zu gewinnen, daß ich den Grund ihrer Leiden erfahren habe. Oft ſind die Fälle aber theils hierzu gar nicht geeignet, theils einer irgend bedeutenden Erleichterung und Hülfe gar nicht fähig. Auch bin ich in Doberan meiſtens ſo ſehr mit Geſchäften überhäuft und zerſtreuet, daß ich die Wünſche meines Herzens, mich einzelnen ſolchen Kranken ſo viel zu widmen, als nöthig wäre, um ihnen,

nen auch von der Seite ihres afficirten Gemüths den möglichsten Nutzen zu leisten, selten befriedigen kann.

Von den angezeigten Hindernissen glücklicher Curen gibt es in Doberan jährlich Beyspiele genug, wovon ich aber allerdings nur im Allgemeinen reden kann.

Es kam vor einigen Jahren eine Dame dahin, welche mit einer krebshaften Verhärtung des uteri und daher rührenden öftern Blutungen behaftet war. Nicht allein ließ sich aus der Natur des Uebels selbst, welches sich seit mehreren Jahren langsam entsponnen hatte, abnehmen und voraussehen, daß das Seebad demselben bey weitem nicht gewachsen sey, sondern es war auch um so weniger etwas Reel-

les

les davon zu hoffen, da die unerläßlichen höchstnöthigen Vorschriften dabey nicht befolgt wurden. Etwa ein halbes Jahr nachher ward sie endlich ein Opfer dieser fürchterlichen Krankheit. Es wäre doch unvernünftig, diesen Tod in die geringste Verbindung mit dem Seebade zu bringen.

Ein recht trauriger Vorfall ereignete sich im vorigen Sommer in Doberan selbst, über welchen ich einige Aufklärung geben muß, weil er hin und wieder falsche Vorstellungen erregte und unrichtig beurtheilt wurde. Es war ein Mann von mittlerem Alter, der seit mehreren Jahren abwechselnd an Herzklopfen, Beängstigungen, Schmerzen in der Herzgrube, transitorischen Stichen in der Brust, Rückenschmerzen, großer Neigung zu Schweißen, re-

gel.

gelloser Desnung und andern kleinern Zufällen litt, dann aber auch wieder ganz gute Perioden hatte, mit Appetit aß und gut schlief. Tausend Mal finden sich solche Zufälle bey hypochondrischen und haemorrhoidalischen Personen, ohne daß solche gerade zu eine üble und gefährliche Bedeutung hätten. Und um so weniger läßt sich daraus etwas Schlimmes argwohnen, wenn jene Zufälle von Zeit zu Zeit ganz verschwinden. Der Puls verrieth auch nichts Verdächtiges, so oft ich ihn untersuchte, so wie der Athem in der Regel frey war. Etwas Gelbliches, was bey einer übrigens lebhaften Gesichtsfarbe um die Augen herum und an den Mundwinkeln bemerklich war, deutete höchstens auf Unordnungen im Lebersysteme, womit die übrigen Umstände auch sehr wohl übereinstimmten.

Aus

Aus der ganzen Gesundheitsgeschichte dieses Mannes ergaben sich Gründe genug, welche diesen Zustand herbeiführen konnten.

Er trug aber noch einen heimlichen Feind in der Brust, der nothwendig, früher oder später, schnell sein Leben endigen mußte. An einem Mittage, nachdem er etwas Käse und Brod vor der Suppe gegessen hatte, griff er sich plötzlich voll Angst ins Halstuch, sprang vom Tische auf und eilte taumelnd zur Thüre hinaus. Kaum hatte er die Diele betreten, als der Körper das Gleichgewicht verlor, und todt niederstürzte. In diesem Augenblicke war er gewiß so todt wie 24 Stunden nachher. Das zeigte die Leichenöffnung. In dessen durften, so lange man von der Todesart nicht überzeugt seyn konnte, die

E mög.

möglichsten Rettungsversuche nicht versäumt werden. Stunden lang setzte ich diese also fort. Sie konnten aber gar keine Wirkung haben, da die an einem der folgenden Tage vorgenommene Oeffnung der Leiche die eben so unerreichbare als absolute Ursache des Todes ins Licht setzte. Eins der großen Blutgefäße war an einer wiedernatürlich verdünnten und ausgedehnt gewesenen Stelle nahe am Herzen (Aneurisma aortae) zerrissen, wovon eine absolut tödtliche unaufhaltbare Verblutung in die Brusthöhle die unausbleibliche Folge seyn mußte.

Von diesem Fehler waren so wenig ganz bestimmte und deutliche Zeichen vorhanden gewesen, als selbst die Art des Todes ihn nur sehr muthmaßlich machte.

Freu-

Freylieh konnten das Herzklopfen, die
Beängstigungen und Empfindungen in der
Brust 2c. an so etwas denken lassen. Al-
lein diese Zufälle ließen sich, zumahl da sie
nicht fortdauernd waren, viel wahrschein-
licher andern und weit gewöhnlicheren Ur-
sachen zuschreiben, wovon Merkmale ge-
nug am Tage lagen.

Daß den Verstorbenen kein Schlagfluß
getödtet hatte, war aus der Art, wie ihn
der Tod ergriff, klar zu sehen. Der
Wohlfelige wurde von einer plötzlichen
Angst befallen, sprang schnell auf, tau-
melte eben so geschwind vorwärts, und
sank dann entseelt hin. So stirbt man
nicht am Schlagflusse, aber wohl an großen
innern Blutflüssen. Mein Urtheil war
daher auch gleich, es sey höchstwahrschein-
lich

lich ein inneres großes Blutgefäß zerrissen, und dieses Urtheil wiederholte ich kurz vor der Eröffnung der Brust dem Hrn. Leibmedicus Graumann, welchem die Section aufgetragen war.

Vorzüglich interessirt nun aber die Frage: ob das Seebad an diesem traurigen Todesfalle auf irgend eine Weise einen Antheil gehabt haben möge? Den bevorstehenden Tod verhüten, oder vollends den verborgenen Fehler heilen, konnte das Bad allerdings unmöglich. Aber es fehlt nach meiner Ueberzeugung so viel, daß es doch vielleicht den Tod beschleunigt, daß es ihn vielmehr wahrscheinlichst um einige Stunden verspätet habe. An dem Morgen des Sterbetages, als der Verstorbene zu Pferde zum Bade kam, war er besonders sehr

unru-

niruhig und das Herz klopfte ihm sehr heftig. Damit in der Temperatur des Bades, welches mehr lau als kalt seyn sollte, und in seinem Gebrauche gewiß nichts versehen werden möchte, ging ich mit ihm ins Badezimmer, blieb bey ihm und regulirte alles genau. Nachdem er einige Minuten im Bade verweilet, den Körper einige Mahl sanft untergetaucht, und dann wieder abgetrocknet hatte, war seine Unruhe überaus gemindert und der Puls an der Hand und das Schlagen des Herzens viel gemäßigter. Ganz zufrieden ritt er daher nach Doberan zurück. Wie schnell er diese Tour vielleicht zurückgelegt und was von dieser Zeit mit und in ihm vorgegangen seyn möge, davon habe ich nichts bestimmtes erfahren. Wenn ich nicht irre, so war er den Morgen schon in der größ-

ten Gefahr, daß die Pulsadergeschwulst plagen werde. So sehr war Alles bey ihm gespannt und im Aufruhr. Das Bad besänftigte den Tumult und die Ursachen, welche durch den in dem Nerven- und Gefäßsysteme erregten Sturm die gewiß schon zum Bruche lange vorbereitete und sehr disponirte Ader zu sprengen droheten. Denn nach dem Bade war er viel ruhiger und der Blutumlauf viel sanfter und stiller. Und so wurde die Gefahr noch einige Zeit hinausgeschoben, die jedoch sehr nahe bleiben mußte. Es bedurfte nur noch eines kleinen Reizes, eines kleinen Stoßes, einer kleinen Erschütterung in der Maschine, und es war geschehen. Der Hr. Leibmed. Graumann hat daher auch in seinem Erachten sehr einsichts- voll geurtheilt, daß dieser Todesfall erfolgt

folgt seyn würde, wo der Wohlfelige auch hätte seyn mögen. Sein Stundenglas war gerade abgelaufen. Unterdessen hat es keinen Zweifel, daß, wo sich solche organische Fehler in der Brust auch nur von fern vermuthen lassen, nichts so angelegentlich vermieden werden muß, als jede Erhitzung, Gemüthsbewegung, und Anstrengung des Körpers. Seine Asche ruhe sanft!

Von mehreren Personen, welche dem Anscheine nach geheilt oder doch sehr erleichtert Doberan verlassen haben, ist mir nicht bekannt geworden, wie es nachher weiter mit ihnen gegangen ist. Gar oft geschieht es, daß, wenn nach solchen noch so erspriesslichen Curen dieselben Ursachen des gehobenen oder gemilderten Uebels wieder

eintreten, die Freude der Besserung nicht lange dauert. Viele Menschen sind freylich in solchen unausweichlichen Verhältnissen und Lagen, womit eine gute und dauerhafte Gesundheit nicht bestehen kann. Söglih müssen sie ihren Pflichten einen Theil derselben aufopfern: durch zu wenig unterbrochene Anstrengungen des Geistes, durch Mangel an Bewegung, durch unregelmäßige, unangemessene Diaet, durch Gemüthsbewegungen aller Art u. s. w. Andere leben in ihrem häuslichen Cirkel unglücklich, wohnen ungesund, überlassen sich ihren alten Ausschweifungen wieder. Mit hin finden sich auch allmählig die alten Uebel wieder ein, gegen welche es überhaupt bey solchen Umständen keine Medicin giebt.

In andern Fällen, wenn die Cur gleichsam auf halben Wege stehen bleibt, über-

haupt

Haupt nicht lange genug fortgesetzt wird und die Heilung also unvollkommen ist, gewinnt die nicht gründlich getilgte Krankheit und die fortdauernde Disposition dazu nach und nach wieder neue Kräfte, und ehe man sichs versteht, ist alles wieder so, wie es vor der Cur gewesen war.

Dagegen ist es auch durch mehrere Beyspiele erwiesen, daß der gute Erfolg der Cur nicht selten erst einige Zeit nachher bemerklich wird, woran mehrere Ursachen Theil haben können, zu deren näheren Erörterung hier der Ort nicht ist. Es ist etwas Analogisches mit der Wirkung mancher Arzneyen, die während ihres Gebrauchs selbst allerley Beschwerden mit sich führt, nachher aber erst den gewünschten Zweck erfüllt. Es kommt dabey noch manches

Andre in Betrachtung. Bey einem Manne war dieß besonders auffallend, der vor einigen Jahren in einem recht elenden Zustande die Cur in Doberan gebraucht hatte, aber sehr unzufrieden von da wegging, weil er gar keinen Nutzen gegen sein Uebel gewonnen zu haben glaubte. Einige Zeit nachher gab er selbst die Nachricht, daß sein Befinden doch überaus viel besser sey. Auch bezeugten mehrere Personen, die ihn gesehen hatten, daß die Verbesserung seiner Gesundheit ihn in Vergleichung mit seiner vorigen hageren und traurigen Gestalt fast unkenntlich gemacht habe.

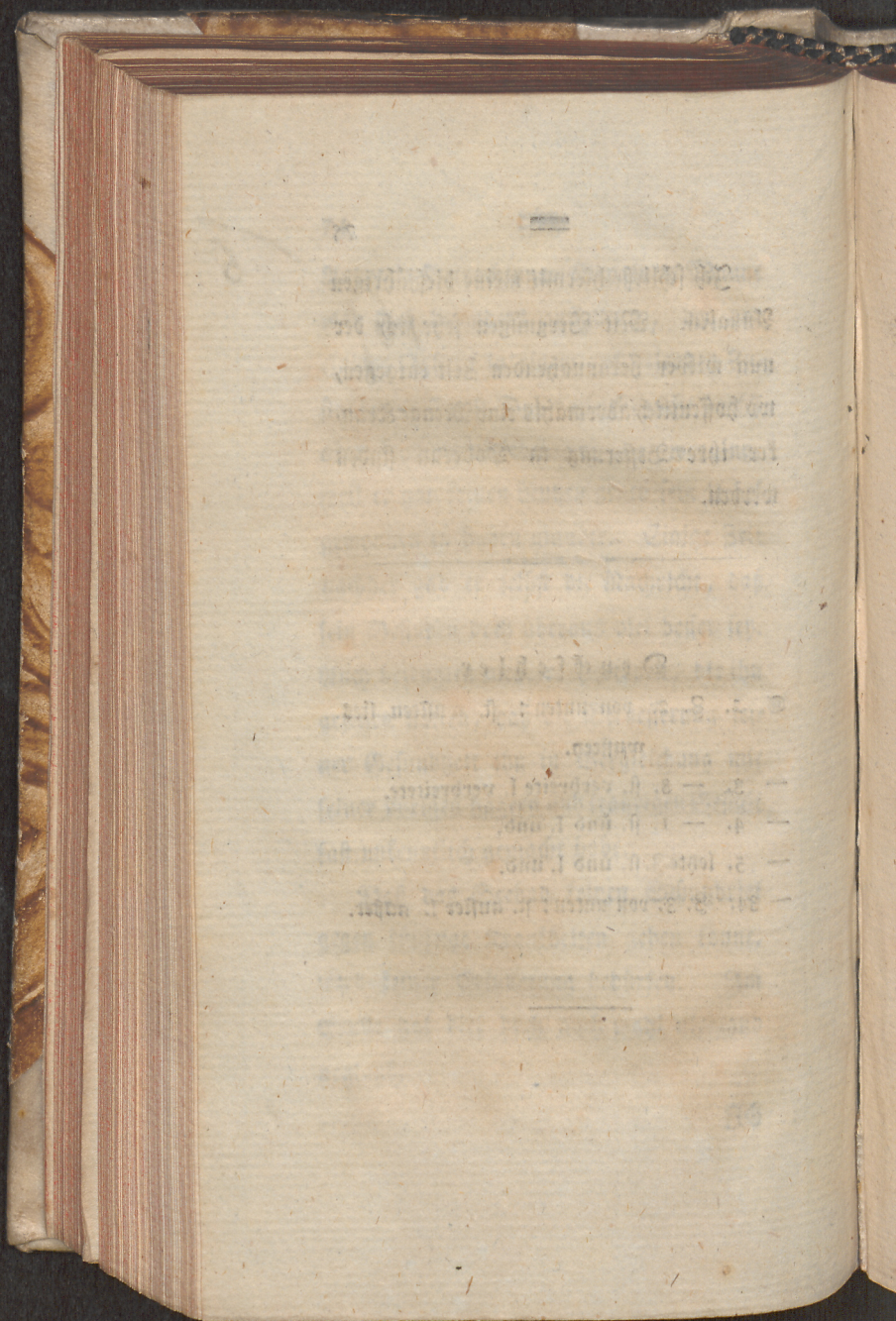
Daß das Seebad keinen Schutzbrief gegen künftige Krankheiten geben könne, wird keiner Erinnerung bedürfen. Im Ernste hat dieß doch auch wohl niemand geglaubt.

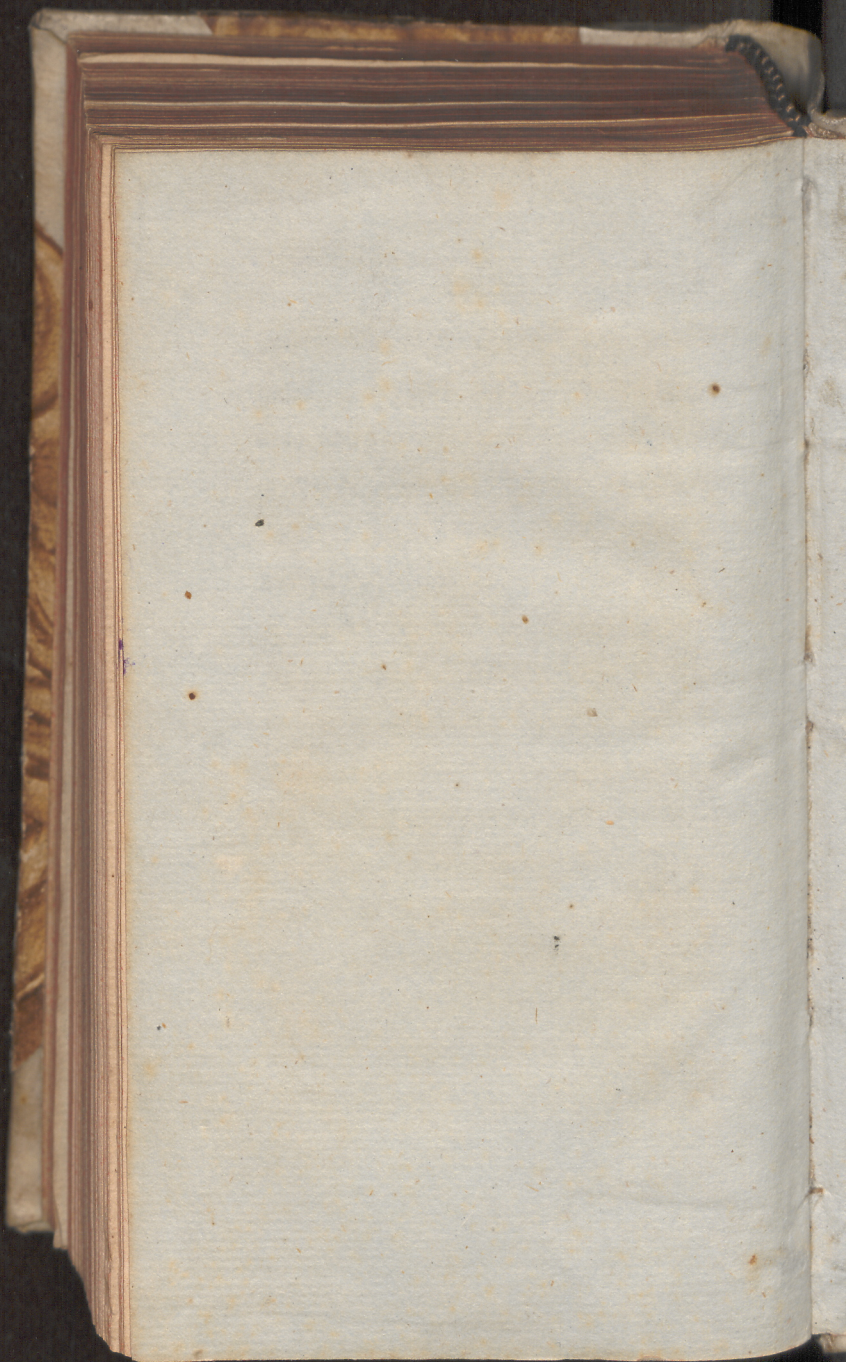
Jch

Ich schließe hiermit meine diesjährigen Annalen. Mit Vergnügen sehe ich der nun wieder herannahenden Zeit entgegen, wo hoffentlich abermahls eine Menge Kranker ihre Besserung in Doberan finden werden.

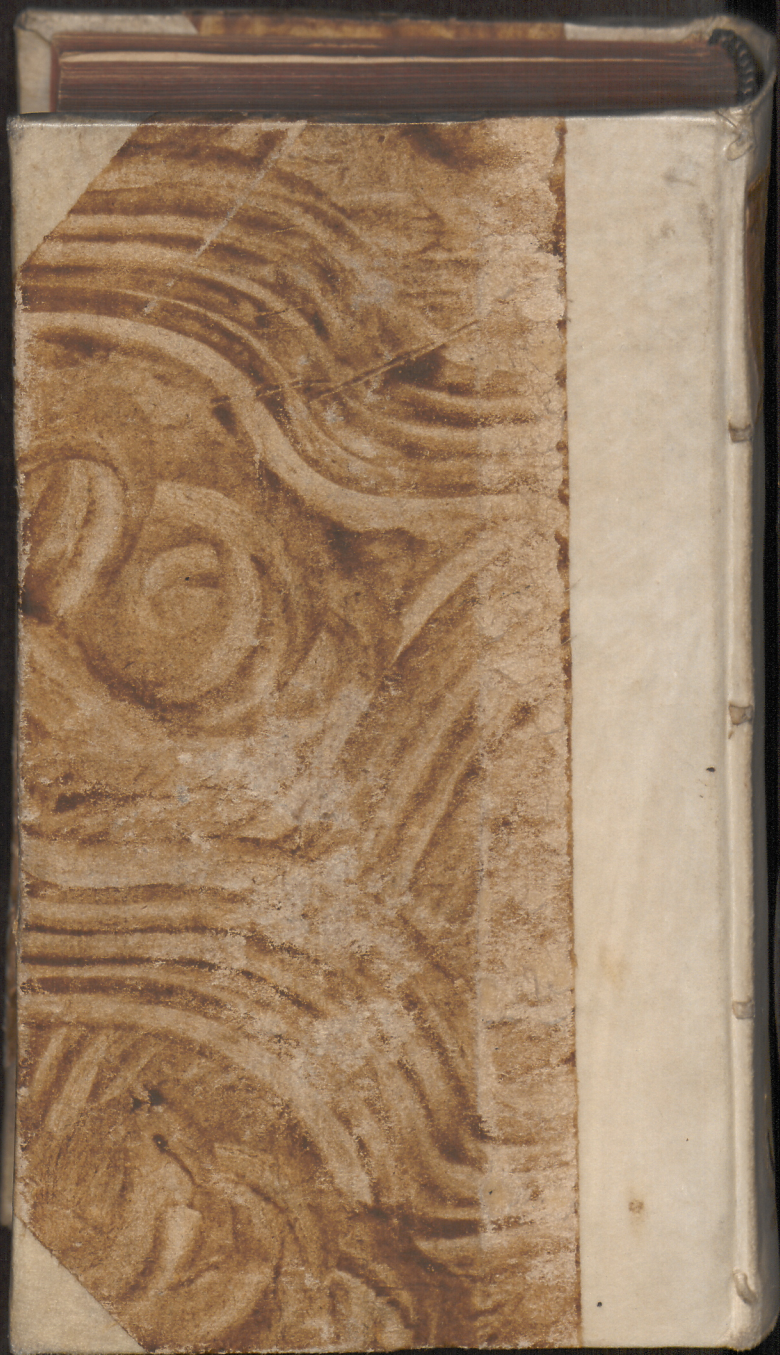
Druckfehler.

- E. 2. 3. 2. von unten: st. wusiten lies
wussten.
- 3. — 8. st. verbreite l. verbreitete.
- 4. — 1. st. ünd l. und.
- 5. letzte 3. st. ünd l. und.
- 34. 3. 3. von unten: st. ausier l. außer.





27. Sep. 1953



der Art se
könnte be
einige Dar
abhängt,
würden w
nachfolgen.
oder seiner
sowohl als
der Absicht
dieser wich
Sprache g
auch in Au
Nichts
Personen f
sehr warm
halb bloß
Mode man

ganzen Tag
den. Wenn
Beyspiel viel
mit machten,
bald mehrere
von Casimir
he die Brust
cken, dürsten
seyn. Es ist
schon oft zur
in und wieder
t worden.
e schwächliche
als sich heute
und morgen
onders ist die
angemein ver
werflich,

